

Der Eskorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ESKORIAL

Der Spanier nennt den Eskorial gerne «das achte Wunder der Welt». Das ist allerdings übertrieben. Gebildete spanische Kreise denken nüchtern. Aber ein merkwürdiger und überaus sehenswerter Bau ist es immerhin. † Schon die Abmessungen belegen dies. Einer Länge von 206 m stehen 161 m Breite gegenüber. Man zählt 2500 Fenster, 16 Höfe und 86 Treppen. Freilich besteht die äußere Wirkung des Baues nur in dieser Wucht der Maße. Als architektonisches Meisterwerk der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist er schon deshalb nicht zu bewerten, weil Philipp II. viele bauliche Anordnungen selbständig traf und Pläne eigenmächtig änderte. Eine gegenüber dem Eskorial gelegene Felsenstufe wird noch heute «Der Stuhl von Philipp II.» genannt, weil der König von dort aus oft stundenlang die Baufortschritte verfolgte und Anweisungen gab. Der Eskorial vereinigt Königspalast, Kloster, Seminar, Forstschule, Kirche, Königsgruft und Museum zu einer architektonischen Einheit. Eine Kombination, die heute nicht mehr denkbar wäre. Es sind ja auch reichlich hundert Jahre verflossen, seitdem spanische Herrscher zum letztenmal vorübergehend im Eskorial residierten. Philipp II. aber, dieser Mönch auf dem Throne, wollte Seite an Seite mit seinem Gott wohnen. Er wollte mit ihm zu jeder beliebigen

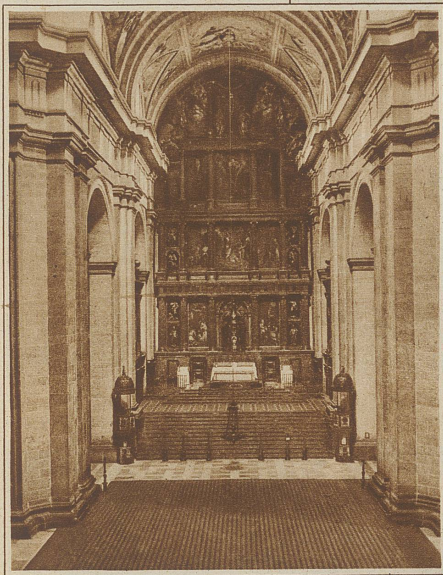
«am Tage der Auferstehung der Blick zuerst auf jenes Wesen falle, das man zu Lebzeiten am liebsten hatte». Von Philipp II. ist nur noch ein Häufchen Staub übrig geblieben. Sein Vater jedoch, Kaiser Karl V., ist als Mumie noch gut erhalten. † In der sich über mehrere Säle verteilende Prinzengruft sind Mitglieder der königlichen Familie beigesetzt, von dem durch Schiller unsterblich gewordenen Don Carlos an bis zu den Schwestern des regierenden Königs. Riesengroß ragt unter allen Don Juan de Austria empor, der Sieger der Seeschlacht von Lepanto, welche die Türkensiege von Westeuropa fernhielt. † Die Höfe, Gänge und Treppen atmen so sehr den Geist von Philipp II., daß man sich fürwahr nicht wundern würde, wenn



Der «Hof der Könige», so benannt nach den 6 Statuen alttestamentlich. Könige



Der Eskorial vom «Stuhl Philipps II.» aus gesehen



Innere der Kirche mit dem 30 m hohen Hochaltar

Stunde Zwiesprache halten können und verlegte deshalb das einfache Schlaf- und Sterbezimmer dicht neben den Hochaltar, unter dem er nun in der Königsgruft beigesetzt ist. Sein Sarg ist der zweitoberste, links vom Altar. In sechs Reihen (drei links vom Altar, für die Herrscher, drei rechts, für die Herrscherinnen, die dem Kronprinzen das Leben gaben) sind je vier Marmorsärge übereinander angeordnet. Der Sohn ist immer unter dem Vater, die Gemahlin gegenüber dem Gemahl beigesetzt, damit

Bild rechts: Die Gruft der spanischen Könige im Eskorial. Links von oben nach unten: Kaiser Karl V., Philipp II., Philipp III. und Philipp IV.; rechts gegenüber die Gemahlinnen

er plötzlich dahergeschritten käme. Im Chor der mächtigen Kirche zeigt man noch seinen Stuhl, wo er bei kirchlichen Feierlichkeiten zu sitzen pflegte und wo er auch die Nachricht vom Sieg bei Lepanto erhielt. Dicht daneben ist die geheime Wandtüre, durch welche er unbemerkt eintreten konnte. † Bei Beisetzungen vollzieht sich der Ritus seit einigen Jahrzehnten der-

die Augustinermönche: «Erkennt Ihr in dieser Leiche Ihre königliche Hoheit etc.» – «Ja, wir erkennen sie!» «Schwört Ihr, diese Leiche in treue Obhut zu nehmen?» «Ja, wir schwören es!» Die Uebergabe des Sargschlüssels an den Prior beschließt das Zeremoniell, das kürzlich auch bei der Beisetzung der Königin Maria Christina in Aktion trat.

E. B.

